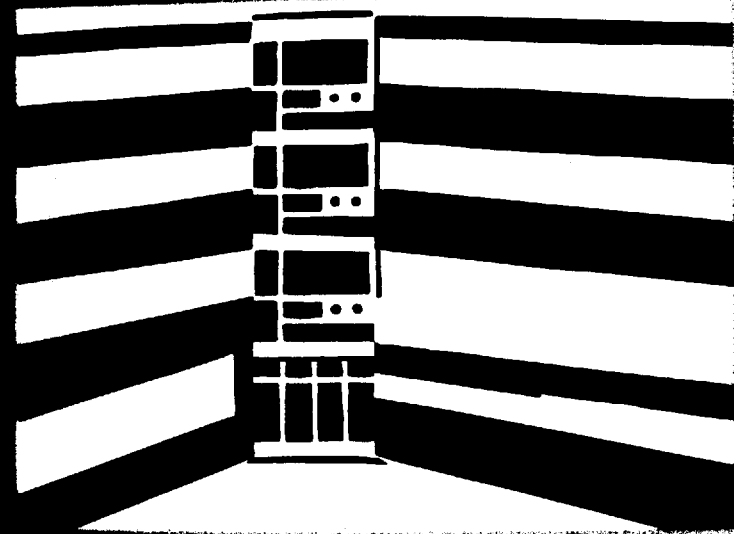


ESTSCHRIFT



ZUR
ANWENDUNG

DES EIGENEN SCHULGEBÄUDES

Grüßworte

Daß eine Schule ein eigenes Gebäude hat, ist im zwölften Jahr nach Kriegsende in Deutschland durchaus noch keine Selbstverständlichkeit. Das städtische neusprachliche Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium II in Bonn hat also Ursache, sich besonders glücklich zu schätzen, da es bereits zwei Jahre nach seiner Gründung einen Neubau in Benutzung nehmen kann.

Möge dieser glückliche Anfang ein günstiges Vorzeichen für die künftige Entwicklung dieser Schule sein!

Möge man von denen, die mit dem Reizezeugnis dieses Gymnasium verlassen werden, zu Recht sagen können, daß sich an ihnen die der höheren Schule gesetzte Erziehungs- und Bildungsaufgabe erfüllt hat!

Erziehungsziel der höheren Schule ist der gewissenhafte Mensch, der das Gute zu erkennen und zu verwirklichen sich bemüht. Bildungsziel der höheren Schule ist der Mensch, der selbständig, gründlich und gut zu arbeiten und von seiner Freizeit den rechten Gebrauch zu machen gewohnt ist, in dessen Bewußtsein die Elemente und Grundzüge eines von den großen Bereichen der Wirklichkeit und den großen Epochen der abendländischen Geschichte bestimmten Welt- und Wertbildes entwicklungsstähige Gestalt gewonnen haben und der die Voraussetzungen für ein akademisches Studium besitzt.

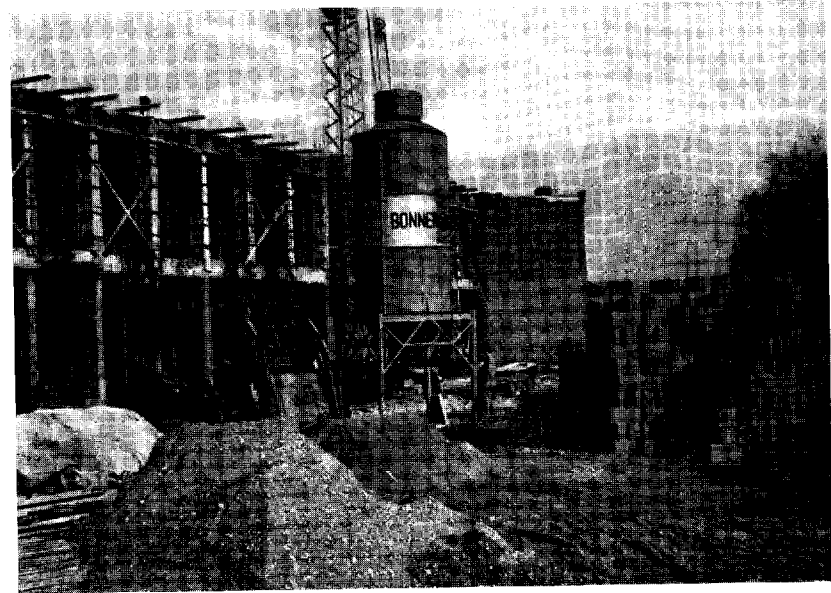
Das neusprachliche Gymnasium, der im Lande Nordrhein-Westfalen am weitesten verbreitete Typ der höheren Schule, hat infolge des Gewichtes, das in ihm dem Lateinischen, dem Französischen und dem Englischen zukommt, besondere Möglichkeiten, diesen allgemeinen Zielen der höheren Schule zu dienen.

Daß einem neusprachlichen Gymnasium im Raum der Universitäts- und Bundeshauptstadt Bonn ungewöhnliche Entfaltungsmöglichkeiten gegeben sind, bedarf keiner besonderen Begründung.

Möge der Geist dieser traditionsreichen Stadt, in der das Leben der Gegenwart sich zu Ereignissen von weltweiter Bedeutung und Wirkkraft verdichtet, den Geist und das Leben dieses Gymnasiums formen! Möge dieses Gymnasium innerhalb der Grenzen, die ihm als Bildungsstätte der Jugend wesensmäßig gesetzt sind, ein Ort der Begegnung werden zwischen den überkommenen zeitlos gültigen Werten und den vielfältigen in die Zukunft weisenden bedeutsamen Erscheinungen des gegenwärtigen Zeitalters!

Dr. Holzapfel

K. LEITER DES SCHULKOLLEGIUMS NORDRHEIN

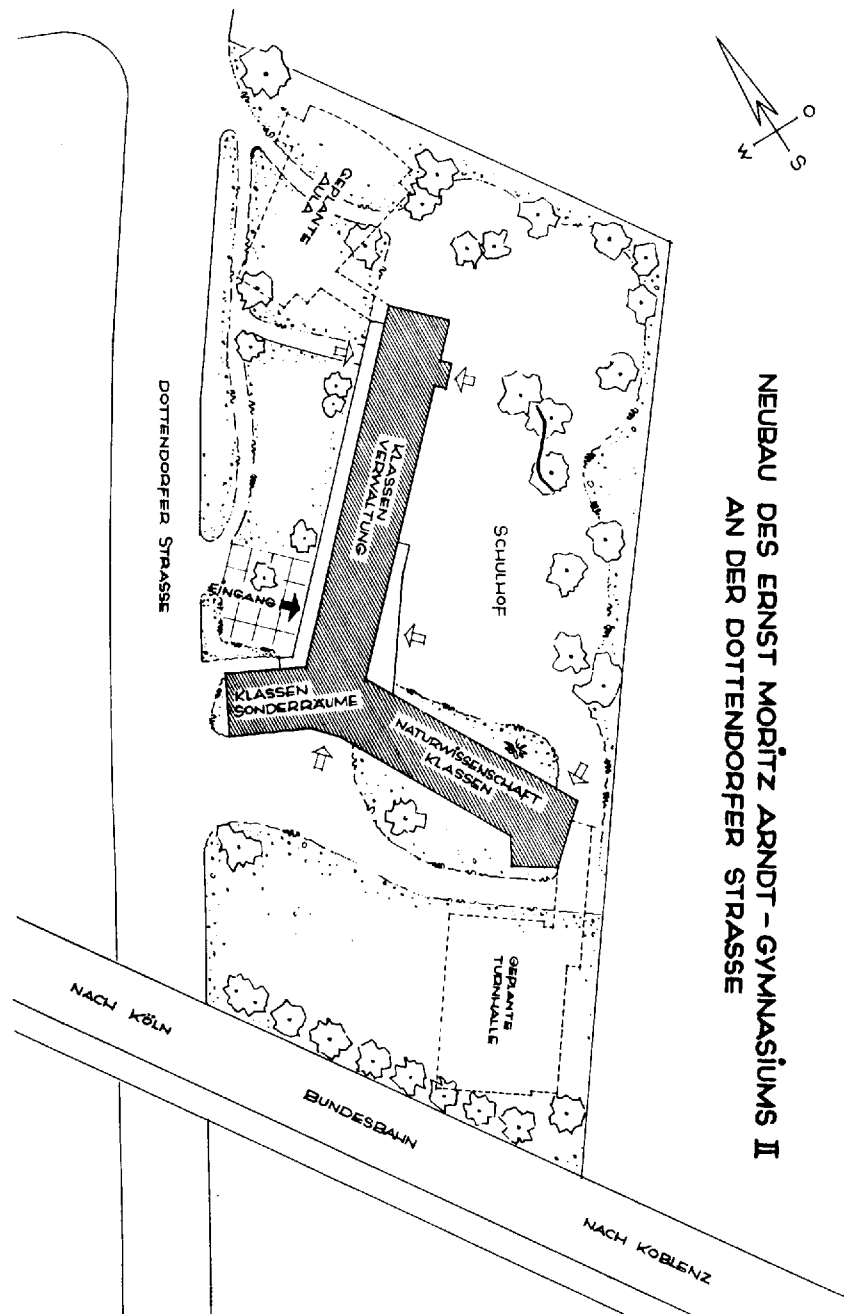


KARL HEINZ KARG

Die Baugeschichte unseres neuen Schulhauses

Unser Leben ist bedroht von der Hast, von rastloser, oft egoistischer sogenannter „Tüchtigkeit“ und — als angeblichem Entgelt dafür — vom ungebärdigen Willen, jeden freien Augenblick auszukosten, mit Aufwand zu genießen. Gehetzt vom Arbeitstempo und getrieben von Genußsucht, geht uns leicht die notwendige Ruhe verloren, unsere schöpferischen Kräfte zu entfalten, die Muße, Geborgenheit und Stille, die jedes menschliche Wachstum benötigt.

Besonders das Kind, der Jugendliche, ist von diesen Gefahren bedroht. Auch die Schule hat hier nach Kräften zu helfen, heute um so mehr, als die Familie jene sichernden Kräfte häufig nicht mehr zu bieten vermag, die der junge Mensch zu seiner Entwicklung braucht. Sie kann aber ihre Aufgabe erst dann erfüllen, wenn auch die äußeren Voraussetzungen dazu geschaffen werden. Dazu gehören z. B. der einschichtige Unterricht und angemessene Schülerzahlen in den ein-



NEUBAU DES ERNST MORITZ ARNDT - GYMNASIUMS II
AN DER DOTTENDORFER STRASSE

zelen Klassen und der ganzen Schule. In fast allen Städten unseres Landes sind Schulneubauten nötig, um dieses Ziel zu erreichen.

Durch den außerordentlichen Zuzug neuer Schüler nach Bonn war die Not in unserer Stadt besonders groß geworden. Deshalb wurde am 1. April 1954 eine neue Schule als städtisches neusprachliches Knabengymnasium gegründet und gleichzeitig der Bau eines eigenen Schulgebäudes beschlossen. Zu Beginn zählte die Schule 15 Klassen (Sexta bis Obersekunda), 430 Schüler und 20 Lehrer. Bis zur Erstellung des neuen Hauses mußte mit dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium umschichtig unterrichtet werden.

Zusammen mit dem Bauplatz für unser neusprachliches Gymnasium waren ebenfalls im Süden der Stadt geeignete Grundstücke für eine Volksschule („Wasserland“) und ein Mädchengymnasium („Elly-Heuss-Knapp-Schule“) auszuwählen.

Am 28. Juni 1954 wurden vom Hochbauamt der Stadt Bonn neun Arbeitsgemeinschaften (insgesamt 30 freischaffende Architekten) aufgefordert, bis zum 3. August je einen Entwurf für den Neubau eines Gymnasiums einzureichen. Aus zeitlichen Gründen verzichtete man auf einen Wettbewerb auf Landes- oder gar Bundesebene. Zur Verfügung stand ein städtisches Grundstück an der Dottendorfer Straße zwischen Bundesbahn und SPD-Haus in einer Größe von rund 10 000 qm, auf dem mindestens die Gebäudeteile des ersten Bauabschnittes (Klassen-, Fach- und Verwaltungsräume) untergebracht werden mußten. Der zweite Bauabschnitt, der Turnhalle, Aula und Sportplatz umfassen sollte, konnte, falls notwendig, mit einer Erweiterung der Grundstückes geplant werden. Bei der Festlegung des Bauprogramms hielt man sich im wesentlichen an die vom Wiederaufbau- und Kultusminister herausgegebenen „Richtlinien für den Bau von höheren Schulen“, Abschnitt: Zweizügiges Gymnasium für Jungen. Das Bauprogramm umfaßte im ersten Bauabschnitt 20 Klassenräume, Fachräume für Biologie, Physik, Chemie, Musik, Zeichnen, Werken, Schülerbücherei und Verwaltungsräume.

Am 16. September 1954 fand eine Sitzung zur Beurteilung von neun eingereichten Entwürfen statt, an der Vertreter des Wiederaufbau- und des Kultusministeriums, des Schulkollegiums, des Rates der Stadt, der Stadtverwaltung, des Bundes Deutscher Architekten und der Schulleitung teilnahmen. Nach gewissenhafter Prüfung aller Entwürfe auf städtebauliche, schulisch-funktionelle, architektonische und wirtschaftliche Gesichtspunkte entschied sich dieser Beurteilungsausschuß einstimmig für den Plan der Architekten Kleefisch — Leyers — v. Holy — Franke. Der Entwurf entsprach der Ausschreibung, überzeugte durch seine gute städtebauliche Auffassung, durch Ruhe und Sachlichkeit der Architektur, durch Wirtschaftlichkeit und durch zweck-

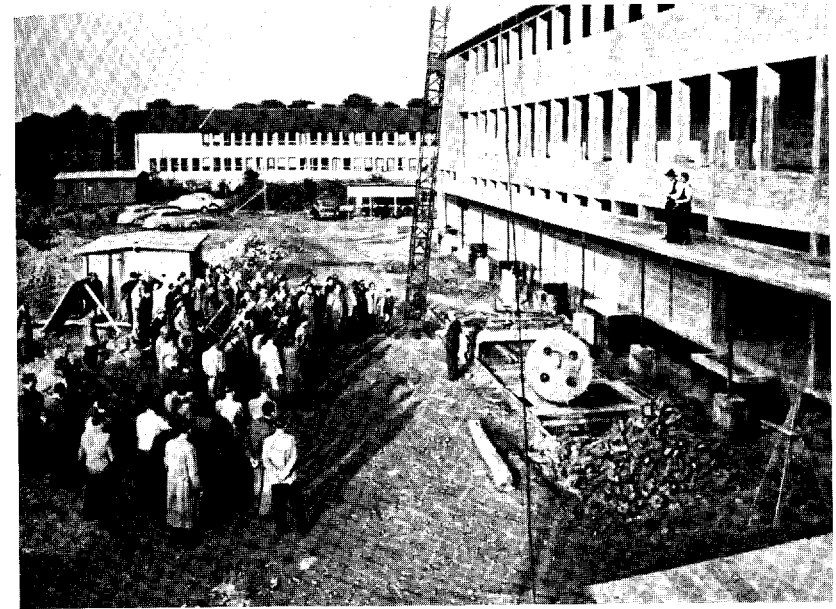
entsprechende Gliederung. Außerdem war die Erfüllung des vollen Raumprogramms (erster und zweiter Bauabschnitt) auf dem verfügbaren Grundstück möglich.

In der gleichen Sitzung wurde aber auch eine notwendig gewordene Ergänzung und Ausweitung des Raumprogramms — u. a. drei weitere Klassenräume und eine übergroße Klasse — beschlossen, die der gewählte Entwurf ohne Beeinträchtigung seiner Vorzüge zuließ.

Zwei Tage danach, am 18. September 1954, empfahl der Bauausschuß einstimmig dem Rat der Stadt Bonn, den genannten Architekten die weitere Bearbeitung und Ausführung der Bauaufgabe zu übertragen.

In den nun folgenden Monaten (Oktober 1954 bis Mai 1955) wurden zunächst in enger Zusammenarbeit mit der Schule die Vorschläge für die Ergänzung und Ausweitung des Bauprogramms ausgearbeitet, so daß schließlich 23 Klassenräume, eine übergroße Klasse und einige vergrößerte Fachräume zur Verfügung stehen sollten. Wie richtig diese Planung war, zeigte sich schon Ostern 1955. Inzwischen war nämlich — im wesentlichen durch weiteren Zuzug nach Bonn bedingt — die Klassenzahl auf 20, die Zahl der Schüler auf 710 und die der Lehrer auf 30 angewachsen. Der Gesamtplan wurde vom Rat der Stadt Bonn wie auch vom interministeriellen Ausschuß genehmigt. Bei der nun folgenden Anfertigung der Bauzeichnungen hatte die Schulleitung reichlich Gelegenheit, ihre Wünsche und Erfahrungen vorzutragen. Da wurden Fragen, die die Beleuchtung, die Versorgung mit elektrischem Strom, Wasser, Gas, die Türen- und Fensterkonstruktionen, den Sonnenschutz, die Verdunklungsmöglichkeit, die Unterbringung der Garderobe, der Fahrräder, die Auslüftung, die Rundspruchanlage, die Pausenzeichen, die Schallabschirmung bzw. -dämpfung, die Lage der Klassenräume zu den Fachräumen und vieles andere mehr betrafen, ausführlich erörtert. Die Schwierigkeit lag nicht etwa in der Einordnung dieser Wünsche in den vorhandenen Bauplan, sondern darin, daß ihre Erfüllung zu teuer zu werden drohte. Deshalb mußte auf einiges, aber dank der Hilfsbereitschaft aller beteiligten Stellen doch nur wenig verzichtet werden. Es folgte dann die Festlegung der aufzufordernden Firmen, die Einholung der Kostenvoranschläge und schließlich nach sorgfältiger Prüfung die Vergabe.

Am 16. Mai 1955 wurde dann der erste Spatenstich für ein Bauwerk getan, dessen erster Bauabschnitt ca. 19 600 cbm umbauten Raumes auf 1 200 qm Fläche umfaßt. Dank der günstigen Wetterlage in der folgenden Zeit konnte nach knapp vier Monaten, am 29. September 1955, das Richtfest gefeiert werden. Den Richtspruch verfaßte und verlas ein ehemaliger Schüler des Ernst-Moritz-Arndt-Gymna-



Richtspruch

Freudig steh' ich auf der Zinne
Und beschaue dieses Haus;
Allen wünsch' ich Gottes Segen,
Die hier gehen ein und aus.

Was das Leben braucht an Wissen
Wird in diesem Haus gelehrt,
Es sind unseres Volkes Kinder,
Denen dieses Haus gehört!

Deutsche Zucht und deutsche Sitte,
Edel denken, ehrlich handeln,
Sei der Grundsatz dieser Stätte,
Aller derer, die hier wandeln.

Dank sei allen, die dem Werke
Immer freundlich zugeneigt,
Ihres Geistes Kraft und Stärke
Hier am Plan und Reiß gezeigt.

Dank sei Meister und Gesellen
Nebst dem Lehrling, die vereint
Kundig hoch emporgerichtet,
Was uns heut' so prächtig scheint.

Nun schließe ich mit diesem Trank
Und sag' dem Herrgott unseren Dank,
Das möget ihr bekräftigen noch
Mit einem lauten „Hoch!“

(Heinz Weyrauch)

siums I (Heinz Weyrauch, Abiturentia 1955), der z. Z. Architektur studiert und während der Erstellung des Rohbaus bei einer Bonner Baufirma als Volontär tätig war.

Die nun folgende Zeit diente einmal der Weiterführung des Bauwerks, zum anderen der sorgfältigen Planung seiner Ausstattung mit zweckentsprechendem Mobiliar und Lehrmitteln. Leider wurde durch den harten Winter die Bautätigkeit zunächst eingeschränkt und dann schließlich für die Zeit vom 30. Januar bis 28. Februar 1956 ganz unterbrochen. Der Bau konnte „auswintern“, aber der für Ostern 1956 vorgesehene Einzug in das eigene Schulgebäude mußte schließlich auf den September verlegt werden. Inzwischen ist das Gymnasium auf 22 Klassen mit 780 Schülern und 33 Lehrern angewachsen.

Zur schnellen Orientierung sei nochmals ein kurzer Terminkalender angefügt:

- 1954 1. April Neugründung eines städtischen neusprachlichen Gymnasiums
 28. Juni Interne Ausschreibung unter neun Architektengemeinschaften
 16. Sept. Beurteilungsausschuß entscheidet sich für den Entwurf der Architekten Kleefisch—Leyers—v. Holy—Franke
- 1955 Oktober Genehmigung des erweiterten Planes durch Stadtvertretung und Landesministerien
 bis Mai
 16. Mai Erster Spatenstich
 29. Sept. Richtfest
- 1956 28. Sept. Übergabe und Einweihung des neuen Schulgebäudes
 1. Okt. Erster Unterrichtstag im eigenen Schulhaus

Unser neues Gebäude ist fertig. Unsere eigentliche Arbeit kann beginnen. Außen- und Innenarchitektur sind wohl durchdacht. Die Räume sind hell, von Licht durchflutet und von der Farbe heiter gestimmt. Durch die Fenster grüßt das Siebengebirge herein. Möge dieses Haus eine rechte Heimstätte für unsere Jungen werden, in der sie lernen, ihr Leben geistig zu bewältigen. Mag sich in später Zeit viel Einzelwissen verflüchtigen. Bleiben sollen die Freude am Erkennen, die Zucht des Denkens, verantwortungsbewußte geistige Arbeit und Einordnung in die Gemeinschaft. Raum zur Entfaltung dieser Werte bietet unser neues Haus. Dafür danken wir allen, die am Bau beteiligt waren.

Aus der Arbeit der Lehrfächer



Gesamtansicht vom Schulhof aus

Dr. WERNER ROSS

Von der Idee des neusprachlichen Gymnasiums

Die Idee des neusprachlichen Gymnasiums — ist es nicht zu kühn, davon überhaupt zu reden? Darf man einer höheren Schule, die sich dem Betrachter doch zunächst als eine Organisationsform im Dienste der Wissensvermittlung und geistigen Ausrüstung darbietet, durch die Wahl eines derartigen Themas unterstellen, daß sie mehr ist als dies, daß sie gewissermaßen eine Seele hat? Fallen wir damit nicht in den sehr deutschen Fehler, uns aus den Niederungen reiner Praxis zu Wolkenhöhen schöner Theorie aufzuschwingen?